

lichem Zustand.¹⁾ Er ging darum diesmal durch das verbündete Böhmen zurück. Er mußte dabei zwar zweimal über das Gebirge, durch das Landestor von Glas und von Kulm, aber er war wenigstens vor polnischen Überfällen sicher.

Die gleichen Verpflegungsschwierigkeiten zwangen 1029 Konrad II., der in der Oberlausitz gegen die Polen operierte, den Feldzug ergebnislos abzubrechen.²⁾ Noch schlimmer erging es dem Kaiser im nächsten Jahre auf seinem Zug gegen König Stephan den Heiligen von Ungarn. Auf dem Vormarsch durch das Grenzgebiet hatte man alles gründlich ausgeplündert. Dann mißlang der Durchstoß durch die Rabnitzsperre. Das Heer mußte im Grenzgebiet bleiben und war beim Rückzug durch den Hunger so erschöpft, daß nur der Kaiser und seine nächste Umgebung sich retten konnten. Der Rest mußte zu Wien vor den Ungarn kapitulieren. Des Kaisers Sohn erkaufte den Frieden durch eine Landabtretung.³⁾

Die gleiche Gefahr drohte den Ungarnfeldzügen Heinrichs III., sobald sie sich von der Etappenstraße der Donau entfernten. Die Feldzüge von 1051 und 1052 sind am Hunger gescheitert. 1051, als der Kaiser den weiten Umweg nach Süden machen mußte, hören wir, daß König Andreas I. im ganzen Durchmarschgebiet der Deutschen planmäßig alle Lebensmittel vergraben oder vernichten ließ. Die Folge war eine „unbeschreiblich elende Hungersnot“ für das ganze deutsche Heer.⁴⁾ Der Kaiser war für den Rückmarsch in einer verzweifelten Lage, wenn es ihm nicht gelang, die Proviantstraße der Donau zu erreichen. Er rückte also nach Norden und stieß diesmal von hinten auf die Rabnitzsperre. Das Bravourstück eines kühnen Flußübergangs einer Auswahlmannschaft aus Sachsen, Burgundern und Polen befreite ihn dort aus seiner gefährlichen Lage.⁵⁾

Bei der Belagerung von Preßburg im nächsten Jahre weiß die

¹⁾ Ebda. VII, 63 S. 476 f.

²⁾ H. Breßlau, Jbb. Konrads II. 1, 277.

³⁾ Ann. Alt. S. 18. Dazu Schönemann, Die Dt. in Ungarn S. 55.

⁴⁾ Vita Bennonis, SS. 12, 63; Hermann v. Reichenau, SS. 5, 130; Ann. Alt. S. 47.

⁵⁾ Hermann v. R. S. 130. Die Darstellung bei Steindorff, Jbb. Heinrichs III. 2, 157 ist falsch.